



## 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch

Predigt am Sonntag Kantate, 28. April 2024 in der Stiftskirche Stuttgart

Predigttext: Offb 15, 2–4

von Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl

Liebe Gemeinde, dies ist ein

*„Groß Kirchengesangbuch  
Darinnen auserlesene reine geistliche Lieder und Psalmen  
auch lehrreiche und trostreiche christliche Gesang  
für die Kirchen und Schulen  
im löblichen Herzogthum Württemberg (...)  
samt einem Anhang oder Zugabe etlicher schöner Lieder,  
so vorhin in diesem Gesangbuch nicht gewesen.“*

Das Evangelische Gesangbuch, dessen Entstehung vor 500 Jahren wir heute mit diesem Gottesdienst feiern, war bereits über 150 Jahre alt, als der schwäbische Drucker und Verleger Martin Rößlin das bekannte württembergische Gesangbuch in Stuttgart nachdruckte. Bereits mit dem Titel wollte er den potenziellen Käufern den Mund wässrig und die Vorfreude auf das gemeinsame Singen anschaulich machen. Angeboten wurde ein Gesangbuch, das *um „etliche schöne Lieder“*, wie es im Titel heißt, erweitert wurde und so wird hervorgehoben – *„so vorhin in diesem Gesangbuch nicht gewesen“*.

500 Jahre evangelisches Gesangbuch – das ist die Geschichte von Liedklassikern, die die evangelischen Gemeinden von Beginn an mit Inbrunst sangen – wie „Ein feste Burg ist unser Gott“. Mit der Reformation war das Singen nicht länger den Klerikern vorbehalten. Ebenso hatte sich die Sprache gewandelt. Nicht mehr Latein, das die Gemeinde nicht verstand, sondern in der Volkssprache. Der Gemeindegesang im Gottesdienst war Ausdruck der mündigen Christinnen und Christen. Er war eines der Markenzeichen der Reformation. Das wird in einem Beispiel aus Lippe deutlich:

1533 wollte der lippische Landesherr die Reformation verhindern und forderte das auch vom Rat der Stadt Lemgo. Daraufhin schickte der Bürgermeister seine Ratsdiener in alle Kirchen der Stadt. Sie sollten die singenden Abtrünnigen zur Ordnung rufen. Doch die Diener kamen zurück und meldeten: „Herr Bürgermeister, sie singen alle.“ Darauf rief der: „Ei, es ist alles verloren!“ und trat zurück.

500 Jahre evangelisches Gesangbuch – das ist auch die Geschichte von neuen evangelischen Liedern. Wie die Lieder Paul Gerhardts, die später zu unverwechselbaren Klassikern wurden. Und 500 Jahre evangelisches Gesangbuch – das ist bis heute mit jeder neuen Gesangbuchausgabe das Versprechen, dass neue Lieder unser Herz als singende Gemeinde neu erreichen und zum Klingen bringen.

Dem Württemberger Gesangbuch von 1664 ist ein berührendes Vorwort eines Buchdruckers vorangestellt. Kurz nach Ende des 30jährigen Krieges denkt dieser Mann tiefsinnig über das Singen und das Gesangbuch nach. Das Gesangbuch als geistliche Lebenshilfe. Er schreibt: *„Wie darin keinem Christenmenschen zweifeln soll, da er solche gute Gesäng lernet und in täglicher Übung gebrauchet, dass dadurch bei ihm viel böser Anfechtungen verhindert und mancherlei Sünden vermieden bleiben.“*

Singen als Lebenshilfe. So verstehe ich die Worte des Buchdruckers. Singen gegen die Anfechtung und gegen das Tun des Falschen. Das Gesangbuch ist also mehr als eine Sammlung von Liedern für wechselnde Jahreszeiten und sonstige Anlässe. Das Gesangbuch ist ein Lebensbuch. Und der Buchdrucker schreibt – sicher aus eigener Anschauung – dass es sich lohnt, die Lieder auswendig zu lernen und sich vertraut zu machen, als Reservoir für die persönlichen Lebenskrisen.

Ich werde den Ostergottesdienst in einem Ulmer Altenheim nie vergessen. Als wir zum Abschluss „Christ ist erstanden“ sangen, stimmte eine Dame mit ein, die aufgrund ihrer schweren Demenz schon seit vielen Jahren nicht mehr reden konnte. Sie sang mit brüchiger Stimme alle drei Strophen mit. Danach verstummte sie wieder. Singen als Lebenshilfe.

Auf dem Buchdeckel unseres aktuellen Gesangbuches steht: Für Gottesdienst, Gebet, Glaube, Leben. Dafür ist das Gesangbuch da. Das Gesangbuch von 1664 erinnert uns daran: Es sind im Leben oft nicht die großen Bibeltexte, die einen Menschen in seinen Lebenskrisen begleiten, sondern Gesangbuchverse. Das Gesangbuch als Lebensbuch bietet Trost und Orientierung. Es schenkt uns Worte, wenn uns das Leben stumm macht.

Aber woher nimmt das Gesangbuch seine Worte und himmlischen Lieder?

Was hat die großen und weniger großen evangelischen Liederdichter in den vergangenen 500 Jahren zu ihren Liedern inspiriert?

Natürlich sind es die biblischen Worte. Und es sind die Erfahrungen mit diesen Bibelworten in wechselnden Zeiten. Hören wir nun auf eines dieser Gesangbuch-Bibelworte. Es ist der Predigttext für den heutigen Sonntag Kantate. Ich lese aus dem Buch der Offenbarung, Kapitel 15, die Verse 2–4:

***Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.***

Was wir hier hören und lesen ist wie ein Inhaltsverzeichnis eines großen Gesangbuchs. In einer wunderbaren Vision sieht der Seher Johannes ein gläsernes Meer mit Feuer vermengt. Welche Lieder hört Johannes in seiner Himmelschau? Was singen die Gestalten am gläsernen Meer?

„Das Lied des Mose“ und „das Lied des Lammes“. Ein altes Lied und ein neues Lied. Beide Lieder singen von Rettung. Lobpreis ist Singen der Erretteten. Singen von Menschen, die durch Angst, Trauer und Entsetzen hindurchgegangen sind – hindurchgeführt wurden.

Das gläserne Meer erinnert an das Schilfmeer. Dort sehen die Israeliten dem Tod ins Auge. Aber Mose führt sie in der Kraft Gottes hindurch. Das Lied des Mose, das Lied der Miriam, sie besingen die Errettung aus schwerster Not und Bedrängnis. In diesen Tagen feiern unsere jüdischen Geschwister Pessach. Das Hochfest, an dem diese Befreiung vergegenwärtigt wird.

Das gläserne Meer erinnert uns auch an unsere Taufe. Das Wasser der Taufe. Es nimmt uns hinein in Gottes rettende Bewegung durch den Tod hindurch ins Leben. Jesu Tod und seine Auferstehung während des Pessachfests. „Christ ist erstanden von der Marter alle!“ Das feiern wir an Ostern – und an jedem Sonntag. Im Wasser der Taufe versinkt alles, was uns von Gott trennt. Unsere Not und Furcht, auch unsere Schuld. „Er

*warf unsre Sünden ins äußerste Meer, kommt betet den Ewigen an!*“ – so werden wir nachher singen (EG 608).

Gottes Lob schließt die Klage nicht aus. Im Gegenteil: Biblischer Lobpreis kennt die Klage. Das zeigen uns die Psalmen. Denn auch das ist das Lied des Lammes, der Psalm, den Jesus am Kreuz betete: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?**“ (Ps 22,2). Diese Klage – und das Flehen: „**Du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!**“ (Ps 22,20).

Unser Lobgesang soll nicht die Klage verdrängen. Er tröstet. Er macht Mut. Denn der Lobgesang lässt uns einstimmen in den Gesang der Erretteten. In den Gesang derer, die schon dort stehen, wo wir einst stehen werden. Am Ufer des gläsernen Meers, im Angesicht Gottes. Diese Wirklichkeit umgibt unser Heute und Hier. Im Singen tut sie sich uns auf und wir verbinden uns mit ihr.

Lieder verbinden uns auch untereinander – über Zeiten und Kontinente, auch über Konfessionen hinweg. Und auch das tröstet und macht Mut.

„*Wer nur den lieben Gott lässt walten*“ – in Neumarks Choral, der in keinem evangelischen Gesangbuch fehlen darf, hören wir die Stimmen unserer Geschwister, die einander angesichts der Schrecken des 30jährigen Kriegs zur Zuversicht riefen. Aber wir hören auch die Lebensweisheit vom christlichen Dreiklang: „*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen*“. Mich hat immer beeindruckt, dass dieser Dreiklang mit dem Singen beginnt. Ganz im Sinne des Kirchenvaters Augustin, der sagte: „*Wer singt, betet doppelt*“.

500 Jahre evangelisches Gesangbuch. Das ist bis heute eine große Einladung. Die Einladung mit diesem Dreiklang immer neu zu beginnen. „*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen*“ Die Melodien des Gesangbuchs tragen uns durch manches dunkle Tal. Sie dulden unsere Traurigkeit und ihr Gotteslob öffnet manche Schleusen zu unserem Herzen.

Und schließlich: Alles Singen und Loben ist kein Spaziergang im Museum unseres Glaubens. Es ist die Gewissheit, dass die Harfen und Zimbeln, die einst im Himmel für uns spielen werden, wie es der Seher Johannes verheißt, eine neue Welt bedeuten werden.

500 Jahre evangelisches Gesangbuch – das ist ein Grund zum Feiern!

Amen.